



Vor Ort

# Leben spielend lernen

Leitbildfilm der Kindertagesleitung Bruneck



Im Rahmen der Leitbildarbeit im Herbst 2002 wurde in der Kindertagesleitung Bruneck die Idee geboren, das „spielende Lernen“ auch lebendig bildhaft zu dokumentieren.

- Ein Film sollte entstehen, der die bunte Welt des Kindergartens einer breiten Öffentlichkeit näher bringen kann,
- ein Film, der die Wichtigkeit der Einrichtung Kindergarten unterstreicht,
- ein Dokument, das zum Nachdenken für professionelle Weiterentwicklung anregen soll.

- spiele,
- sei präsent,
- wähle deine Einstellung,
- bereite anderen Freude!

Schon der Begründer des Kindergartens, Friedrich Fröbel, hat gesagt: „Spiele sind die Herzblätter des späteren Lebens“. Umso ausdruckskräftiger erscheint der Titel unseres Filmes: „Leben spielend lernen“. Uns allen soll wieder neu bewusst werden, dass alles, was uns Erwachsene treibt und bewegt, keimhaft in der Kindheit seinen Anfang nimmt. Spielend entdecken wir unsere Talente, Fähigkeiten und Neigungen. Gerade deshalb lenken wir all unsere Aufmerksamkeit auf das spielende Lernen. Im Film begleitet unser Logo die Zuseher in die unterschiedliche und vielfältige Welt der Kindergärten der Direktion Bruneck. In 16 Gemeinden zwischen Prettau, Bruneck und Sexten werden in 39 Kindergärten mit 73 Abteilungen ca. 1.550 Kinder begleitet und gefördert. Rund 190 Erzieherinnen bemühen sich um Glück und Wohlergehen der ihnen anvertrauten Mädchen und Jungen. Erzieherinnen gestalten Raum und Zeit, damit Kinder ihre Anlagen entfalten, Talente entdecken und in ein

soziales Gefüge hineinwachsen können. Im Film sehen wir, wie Kinder von Kindern lernen, wie Erwachsene von Kindern lernen, wie Kinder von Erwachsenen lernen, wie Lernen ein Wechselspiel ist von Geben und Nehmen. Kindergarten ist ein Wachsen zwischen Freiheit und Ordnung, ist Ort der Auseinandersetzung mit sich und der Welt. Der Film gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Kinder sind einzigartig
- Kindergarten – Ort der Begegnung
- Spielen
- Abenteuer, Lust, Natur
- Hören – sehen – fühlen – riechen – schmecken
- Ich kann schon
- Werte erleben – Feste und Traditionen
- Kindergarten – Fenster zur Welt

Zusammen mit dem Buch „Mitgehen“ und diesem Film haben wir wertvolle Dokumente, um mit Eltern und Schule in Dialog zu treten. ●

**Olga Pedevilla Obwegs**  
Direktorin der Kindertagesleitung Bruneck

# Schulsport – was ist das?

## Der Versuch einer Bestandsaufnahme



Landesmeisterschaft  
Schwimmen  
in Meran,  
Schuljahr 2002/2003

Wenn man über Schulsport spricht, muss eine Begriffserläuterung vorgenommen werden.

In Deutschland wird mit „Schulsport“ allgemein der „Unterricht in Leibeserziehung“ bezeichnet.

In Österreich heißt das Unterrichtsfach offiziell „Leibesübungen“.

Dort sind Bestrebungen im Gange, das im Schulstundenplan verankerte Schulfach in „Bewegung und Sport“ umzubenennen, um die vielfältigen und teilweise neuen Inhalte begrifflich abdecken zu können. Die Veranstaltungen mit sportlichem Inhalt, welche außerhalb des Stundenplanes der obligatorischen Fächer stattfinden und an denen die Teilnahme freiwillig ist, heißen allgemein „freiwilliger Schulsport“, bei uns in Südtirol „Schulsport“.

### Das Landesgesetz zur „Regelung des Schulsports“

Mit einem eigenen Landesgesetz (L.G. vom 14.1.1982, Nr.2 „Regelung des Schulsports“), dem ersten dieser Art in Italien, hat Südtirol diesen Bereich gesetzlich geregelt und gleichzeitig finanziell abgesichert. Die wichtigsten Aussagen des Gesetzes sollen helfen, die Inhalte und den Umfang der Tätigkeit abzugrenzen:

- „Der Schulsport bietet die beste Möglichkeit, sich eine gesunde Einstellung zum Sport anzueignen, und ist für die Schüler aller Schularten und -stufen eine Hilfe und eine Führung in der Entwicklung ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten, ... Der Schulsport ist in einem dem Unterricht in Leibeserziehung folgenden und von diesem getrennten Bereich zu sehen, auch wenn er vom erzieherischen Gesichtspunkt aus eine Ergänzung des Unterrichtes für Leibeserziehung und ein Zusatz zu diesem ist.“
- „Der Schulsport wird auf Anstalts-, Schulsprengel-, Schulgruppen-, Bezirks- und Landesebene ausgeübt. Er kann sich auch durch die Teilnahme an besonderen Veranstaltungen außerhalb der Provinz abwickeln. ... Innerhalb November eines jeden Jahres haben die Dienststellen für den Schulsport, unter Berücksichtigung der verfügbaren Haushaltsmittel, den **Plan für den Schulsport** für das darauffolgende Jahr zu erstellen. In diesem sind auch die allgemeinen Richtlinien zur Durchführung des Schulsportes auf den verschiedenen Ebenen und die Ausweisung der dazu notwendigen finanziellen Mittel enthalten. ...“
- „Der Plan wird, nach Anhörung durch den Landesschulrat, vom Landesausschuss verabschiedet. Aufgabe des **Koordinierungsausschusses für den Schulsport** ist es, für die Durchführung von Vorhaben im Bereich des Schulsportes auf Landesebene sowie für die Teilnahme an Schulsportveranstaltungen außerhalb der Provinz oder für eine allfällige Förderung solcher Vorhaben und Veranstaltungen zu sorgen. ... Die von diesem Gesetz vorgesehenen Aufgaben werden von den **Dienststellen für den Schulsport** erledigt.“

### Bezirks- und Landesmeisterschaften

Zur Zeit werden in folgenden Sportarten Bezirks- und/oder Landesmeisterschaften durchgeführt: Floorball – Fußball (mit Mannschaften zu 5, 7 und 11 Spielerinnen und Spielern) – Basketball – Handball – Volleyball – Badminton (Federball) – Tischtennis – Querfeldeinlauf – Orientierungslauf – Leichtathletik – Turnen – Aerobic – Schifahren (nordisch und alpin) – Snowboard – Schwimmen. Bezirksmeisterschaften (in 3 bzw. 4 Bezirken) werden für jene Sportar-

ten veranstaltet, bei denen aufgrund der örtlichen Gegebenheiten eine große Teilnehmerzahl vorhanden ist: Querfeldeinlauf für die Mittelschulen, Leichtathletik für Mittel- und Oberschulen ebenso Schi Alpin für Mittel- und Oberschulen. Alle diese Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Sportfachverband durchgeführt. Bei den Ballspielen stellen sich die Siegermannschaften der einzelnen Turniere der regionalen und interregionalen Qualifikation. Was die anderen Sportarten betrifft, gehen die Sieger der Landesmeisterschaften direkt zu den entsprechenden Staatsmeisterschaften. (Querfeldeinlauf, Schwimmen, Tischtennis, Turnen, Orientierungslauf, Badminton).

### Staatsmeisterschaften

Im vergangenen Schuljahr gab es für Südtiroler Schüler und Schülerinnen überaus beachtenswerte Ergebnisse bei den Staatsmeisterschaften:

- Die LEWIT Mals konnte in Schi Nordisch mit den Knaben den ersten Platz in der Mannschaftswertung erringen und hat in der Folge an den Weltmeisterschaften der Schulen vom 9. bis 14. März in Schladming (Österreich) mit Erfolg teilgenommen.
- Die Mannschaft der HOB Bozen (Knaben) holte im Fußball den Italienmeister Titel und hätte im April zur Weltmeisterschaft der Schüler nach Shanghai fliegen sollen. Leider musste der Wettkampf wegen der Lungenerkrankungsepidemie abgesagt werden.
- Im Orientierungslauf holte ein Schüler der MS Stifter Bozen bei den Staatsmeisterschaften den Titel im Einzelwettbewerb.
- In Badminton kehrte die Mannschaft des RG Brixen als Siegerin des Turniers mit dem Titel nach Hause zurück.
- Im Fußball und Handball gab es bei den Oberschulen jeweils den Vizemeistertitel durch die LEWIT Brixen (Mädchen) und das RG Meran (Knaben).
- Einen zweiten Platz holte auch die Brustschwimmerin der MS Algund.

An den Bezirksmeisterschaften haben im vergangenen Schuljahr 4.603 Mittelschüler/innen und 1.671 Oberschüler/innen teilgenommen, an den Landesmeisterschaften 2.976 Mittelschüler/innen und 3.423 Oberschüler/innen. Bei den Ballspielen haben landesweit 1.147 Mittel- und 1.820 Oberschüler/innen mitgespielt. Es wurden rund 400 Begegnungen ausgetragen. ●

### Ingo Seyr

Koordinator für den Schulsport, Schulamt

# „Sapientia Ludens – Freude am Lernen“

Das Deutsche Schulamt hat heuer erstmals auch für Grund- und Mittelschüler/innen Sommerakademien zur Förderung von besonderen Interessen und Begabungen organisiert. Themenschwerpunkte waren das naturwissenschaftliche Arbeiten, das Philosophieren über Fragen des Lebens und das kreative Gestalten mit dem PC. In der Woche vom 14. bis zum 18. Juli arbeiteten zwei Gruppen der Mittelschule in der Fortbildungsakademie Schloss Rechtenthal in Tramin, in der Woche vom 21. bis zum 25. Juli waren dann drei Gruppen der Grundschule in Sarns bei Brixen an der Reihe.

Die Gruppe „Experimentieren und die Geheimnisse der Naturwissenschaft erforschen“, bestand aus zwölf außergewöhnlich engagierten Schülerinnen und Schülern der 2. und 3. Klasse Mittelschule. Sie begann ihre Abschlusspräsentation am 18. Juli mit den Worten „Bilder sagen mehr als 1000 Worte“ und „Wie ihr gleich sehen werdet, sind in der Zeit aus uns schon so richtig kleine Wissenschaftler geworden ...“ Dass die Arbeit allen Gruppen viel Spaß und Freude bereitet hat, geht eindeutig aus den Fragebögen hervor, welche alle Kinder am Ende ihrer Sommerakademie ausgefüllt haben. „TOLL, aufregend, spannend, interessant!“, „Super Cool“, „Unvergesslich schön“, sind die Worte, die sich in mehreren Bögen wiederfinden!

„Ich würde es allen Kindern weiterempfehlen“, meint Philipp. „Hoffentlich wird nächstes Jahr wieder eine Sommerakademie angeboten“, schreibt Thomas in der Zeitung „Fantasie LOS!“, welche die Gruppe „Kreatives Gestalten mit dem PC“ verfasst hat. Mit diesem Wunsch verabschiedeten sich auch viele Eltern, die gespannt und begeistert den Präsentationen ihrer Kinder zugehört haben. Die Vorarbeiten an der Erfüllung dieses Wunsches, auch im Sommer 2004 wieder Sommerakademien anzubieten, sind bereits angefallen. ●

**Marta Herbst**

*Inspektorin für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich*



Freude am Leben – wir philosophieren gemeinsam. Szenische Darstellung der Geschichte zur Weisheit: „Die 7 blinden Mäuse“.



Gruppe der Grundschule (4. und 5. Klasse): „Kreatives Gestalten mit dem PC – Arbeiten mit Leago Mindsorm“. Welche Anweisungen müssen wir dem Programm geben, dass der Roboter die Kurve richtig fährt?



Junge Naturwissenschaftler/innen der Gruppe „Wir experimentieren, beobachten und entdecken“ beim Durchführen des Versuchs: „Implodieren einer Dose“.



Junge Philosophinnen und Philosophen der 2. und 3. Klasse Mittelschule: Szenische Darstellung des „Höhlengleichnisses“ von Platon.



Gruppe „Experimentieren und die Geheimnisse der Naturwissenschaft erforschen“: im Labor beim Experimentieren mit verschiedenen Salzen.

## RIAC erfolgreiches erstes Arbeitsjahr

Das Comenius 3 Netzwerk RIAC (Regional Identity and Active Citizenship), an dem neben dem Schulamt und dem Pädagogischen Institut noch 23 Partnerinstitutionen aus 15 europäischen Regionen beteiligt sind, kann auf ein intensives erstes Jahr zurückblicken. Die Ergebnisse der Untersuchung der Lehrpläne in den verschiedenen Partnerländern auf Elemente der regionalen Identität und aktiven Unionsbürgerschaft, der Analyse von Beispielen bester Praxis bei Comenius 1 Projekten und jene der Rolle von Inspektoren bei EU-Projekten wurden vorgestellt. Zusätzlich wurden die neuen Arbeitsfelder zu Unterrichtsmaterialien und -modulen im Bereich RIAC, Jugenddemokratie, Regionalen Sportaktivitäten und akademischer Forschung in Angriff genommen.

### Thematische Konferenz und Kontaktseminar

Als einer der Höhepunkte des Arbeitsjahres organisierte das Netzwerk im Mai eine viertägige Thematische Konferenz mit Kontaktseminar in Innsbruck. Ziel dieser Veranstaltung war es, Schulen miteinander in Kontakt zu bringen, damit neue Comenius-Projekte im Bereich RIAC entstehen können. Der Einladung leisteten mehr als 60 Personen aus 19 Ländern Folge. Südtirol war mit den Schulsprengeln Karneid und Ahrntal vertreten. In Kleingruppen wurden verschiedenste Projektideen erarbeitet. So legte eine Gruppe den Grundstein für das Comenius 1 Projekt zum Thema Jugenddemokratie „SODA – Schools on democratic action“. Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit Mythen und Symbolen, während eine dritte Gruppe die kulinarischen Gepflogenheiten in den verschiedenen Regionen thematisierte. Insgesamt wurden 13 Projektentwürfe erarbeitet, die auf der RIAC Homepage unter [www.riac.net](http://www.riac.net) (unter „ressourcen“) eingesehen werden können. Interessierte Schulen sind eingeladen, sich bei den angegebenen Kontaktpersonen zu melden und an den Projekten mitzuarbeiten. ●

**Ulrike Huber**

*EU-Servicestelle, Schulamt*

### Was ist ein Comenius 3 Netzwerk?

- ein Zusammenschluss von schulischen Einrichtungen, die im Rahmen von Sokrates/Comenius an ähnlichen Themen arbeiten

### Welche Ziele verfolgt ein solches Netzwerk?

- Förderung des Erfahrungsaustausches
- Identifizierung und Verbreitung von innovativen pädagogischen Ansätzen und Strategien
- Förderung von gemeinsamen Aktivitäten zwischen Projekten im schulischen Bereich und jenen im Bereich der Lehrer/innenbildung
- Veranstaltung von Arbeitstreffen, Seminaren und Tagungen zum Themenbereich des Netzwerkes

# Verbaute Umwelt und Verkehrssicherheit

Dass Kinder und Jugendliche ihre Umwelt, darunter auch ihre Schulwege, als gefährlich erleben, ist keine Seltenheit.

## Es kommt auf die Perspektive an

Inwieweit Umwelten als verbaute wahrgenommen werden, hängt von der jeweiligen Perspektive ab. Aus der Sicht Auto fahrender Personen sind Umwelten, die ein schnelles Vorankommen ermöglichen, keinesfalls verbaute. Wenn von verbaute Umwelten in Bezug auf Verkehrssicherheit die Rede ist, geht es in erster Linie um die vom motorisierten Verkehr betroffenen Gruppen, d.h. um Bewohnerinnen und Bewohner, um Personen, die zu Fuß gehen und Rad fahren und vor allem um Kinder und Jugendliche, für die ihr Wohngebiet nicht nur Verkehrsraum, sondern vor allem auch Aufenthaltsraum ist. Verbaute Umwelten zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Bedürfnissen der Nicht-Autofahrenden nicht entsprechen. Sie werden als unsicher erlebt, sie sind arm an Anregungen und nur begrenzt für andere Zwecke als den Verkehr nutzbar.

## Die Stadt der langen Wege

Charakteristisch für verbaute Umwelten ist, dass sie nicht dem Leitbild der „Stadt der kurzen Wege“ entsprechen und dass die Verkehrsangebote für Nicht-Motorisierte unzureichend sind. Die Entfernungen zu all-täglichen Zielorten sind relativ weit, und es fehlen angenehme und lückenlose Fuß- und Radwegeverbindungen sowie ein attraktives Angebot im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Der Pkw-Bestand nimmt

weltweit zu. In den Entwicklungsländern verläuft die Entwicklung rasant, doch auch in den Ländern der westlichen Welt ist noch keine Stagnation in Sicht. Beispielsweise hat in Italien und Deutschland inzwischen jede zweite Person einen Pkw. Eine direkte Folge dieser Motorisierung sind Verkehrsunfälle. Kinder und Jugendliche verunglücken häufiger als andere Altersgruppen beim Zufußgehen und beim Radfahren.

## Gefährliche Umwelt

Eine weitere, weniger sichtbare Folge der Motorisierung, die sich nicht in der Statistik niederschlägt, ist die Wahrnehmung von Verkehrsunsicherheit. Dieser Eindruck beeinflusst nicht nur das Verkehrsverhalten, sondern wirkt sich in negativer Weise auch auf die Wohn- und Lebensqualität aus. Dass Kinder und Jugendliche ihre Umwelt, darunter auch ihre Schulwege, als gefährlich erleben, ist keine Seltenheit. Ebenso ist es nicht nur eine kleine Minderheit von Eltern, die ihre Wohnstraße und die Wohnumgebung als nicht verkehrssicher für Kinder beurteilen. Als Gründe nennen sie nicht nur die zu vielen Autos, sondern vor allem auch die zu hohe Geschwindigkeit des Pkw-Verkehrs, Sichtbehinderungen durch parkende Autos, fehlende Radwege, fehlende Ampeln und Zebrastreifen an den für Nicht-Motorisierte sinnvollen Stellen. Fest steht, dass Kinder und Eltern sehr genau Bescheid wissen, an welchen Orten ihre Wohnumwelt „verbaute“ und verkehrssicher für nicht motorisierte Personen ist.



Paolo Morandi, Dienststelle für Verkehrserziehung, und Antje Flade bei der Tagung „Umwelt und Verkehrssicherheit“ im April 2003 im Bozen

## Einschränkung der Bewegungsfreiheit

Zu den häufigsten elterlichen Reaktionen auf den Eindruck von Verkehrsunsicherheit gehört die Einschränkung der Bewegungsfreiheit des Kindes im Außenbereich und die Begleitung des Kindes auf seinen Wegen. Die Folge davon ist, dass die kindliche Eigenständigkeit eingeschränkt wird, was für die kindliche Entwicklung abträglich ist.

Kinder und Eltern sind auf Grund ihres Erfahrungswissens nicht nur in der Lage, die verkehrsbedingten Probleme in ihrem Wohngebiet genau zu beschreiben, sie können auch Maßnahmen benennen, wie die Probleme behoben werden könnten. Ihre Vorschläge lassen sich wie diejenigen der Fachleute folgenden Maßnahmebereichen (den vier „e“) zuordnen:

- der Stadt- und Verkehrsplanung (environmental measures)
- der Technik und der Organisation (engineering)
- der Überwachung, Legislative und dem Gesetzesvollzug (enforcement)
- der Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung (education).

Auf keinen Bereich kann verzichtet werden, wenn die Verkehrssicherheit spürbar erhöht werden soll. Anzumerken ist dabei, dass planerische Maßnahmen im Allgemeinen dauerhaft wirken. Einmalige Investitionen führen in diesen Fällen zu dauerhaften Verbesserungen. ●

Antje Flade  
Institut für Wohnen und Umwelt, Darmstadt

# Bundesolympiade Latein und Griechisch: Südtirol glänzt in Lienz

Eine intensive, anstrengende, aber sehr bereichernde Woche verbrachten 42 Schüler und Schülerinnen aus ganz Österreich und Südtirol letzten Mai in Lienz. Die Dolomitenstadt war Austragungsort der Bundesfremdsprachenolympiade in den Fächern Latein und Griechisch. Die Besten der Landeswettbewerbe waren angereist, um sich in Vorbereitungsseminaren dem Thema des Wettbewerbs zu widmen. Das Leben des dem Christentum abtrünnigen Kaiser Julianus Apostata wurde ausgiebig durchleuchtet. Zur Auflockerung gab es ein reichhaltiges Kulturprogramm mit Besichtigung der Stadt Lienz, der Ausgrabungen in Aguntum und Lavant sowie einer Führung durch Schloss Bruck. Als einer der Höhepunkte des Rahmen-

programmes gestaltete sich ein ganztägiger Ausflug nach Südtirol mit Besichtigung des Doms in Innichen, einer Stadtführung durch Bozen mit Besuch des Archäologiemuseums. Den Empfang im Landhaus durch Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder empfand die Gruppe als besonders herzlich. Am Tag nach der kniffligen Abschlussklausur war bei der feierlichen Siegerehrung die Freude groß. Für Südtirol gab es ausschließlich Platzierungen im Spitzenfeld! In Latein glänzte Ruth Flatscher vom Pädagogischen Gymnasium in Bruneck und ließ wie schon beim Landeswettbewerb alle hinter sich, Urban Kirchler (HG Bruneck) belegte den sehr guten 5. Platz. In Griechisch musste sich der Tiroler Michael



Die Siegerin in Latein Ruth Flatscher (Päd. Gym. Bruneck), Sebastian Mitterer (Landesschulrat für Tirol), im Hintergrund Maria Luise Fischer (Schulamt Bozen)

Schöch (Franziskaner Hall i.T.) nur den beiden Vertretern aus Oberösterreich geschlagen geben, während sich Andreas Albarello und Jakob Brugger (beide vom Franziskanergymnasium Bozen) über den 5. und 6. Platz freuen konnten. Im Schuljahr 2003/2004 wird die Bundesolympiade im Burgenland stattfinden. Teilnahmeberechtigt sind wieder die drei Besten der Landeswettbewerbe. ●

Ulrike Huber  
EU-Servicestelle, Schulamt



# Wasser ist Leben - Wasser macht Spaß

Die Klasse 1B der Mittelschule Algund lud vergangenes Schuljahr in die Aula zur Präsentation der fächerübergreifenden Projektarbeit zum internationalen Jahr des Wassers. Die Klasse hat sich in den verschiedenen Fächern mit dem Thema „Wasser“ beschäftigt. Dabei war ihnen die Aufwertung des Algunder Waalweges besonders wichtig. In **Religion** wurde über die Beziehung zum Wasser nachgedacht: Wasser – ein Lebensrecht für Mensch, Tier und Pflanze. Wasser – ein Gut, das es zu schätzen gilt, in jeder Lebenslage. In **Musik** haben die Schüler/innen der Klasse mehrere Bilder zum Thema Wasser in Klänge umgesetzt. In **Deutsch** und **Italienisch** wurden passende Texte verfasst. Es wurden Vorschläge erarbeitet, wie die Gemeinde und der

Tourismusverein den Waalweg aufwerten könnten. In **Naturkunde** haben die Schüler/innen eine Bildgeschichte zusammengestellt, die den Wanderer für die Bedeutung des Wassers sensibilisieren soll. In **Technik** wurden Gestaltungsvorschläge praktisch umgesetzt. In **Kunst** erstellten die Schüler/innen ein Objekt aus Papiermaché. Die Schüler/innen haben gemeinsam mit den Lehrpersonen mit viel Energie und Einsatz am Projekt „Wasser“ gearbeitet. Wir Eltern wünschen, dass ihre Ideen und Vorschläge auch öffentlich ernsthafte Beachtung erfahren und umgesetzt werden. ●

Annelies Wolf Erlacher, Mitglied LBE des SSP Algund

# Projekt „Vespa“: Mit vereinten Kräften läuft's wie geschmiert

Mit einer öffentlichen Präsentation am Ende des letzten Schuljahres fand das überaus erfolgreiche Projekt „Vespa“ an der Mittelschule Partschins seinen Abschluss. Ziel des Projektes war es, innovatives, fächerübergreifendes und schülerzentriertes Arbeiten zu fördern. Über ein Drittel der gesamten Schüler und Schülerinnen nahm mit enormer Begeisterung am Projekt teil. Eine alte Vespa wurde auseinandergebaut, repariert, neu lackiert und wieder fahrtüchtig gemacht. Gearbeitet wurde in sechs verschiedenen Interessensgruppen:

- Gruppe Motor:** Das Handwerk und die Physik steht im Mittelpunkt
- Gruppe Karosserie:** Das Handwerk und die Chemie haben den Vorrang
- Gruppe Musik und Video:** Die Freude an der Musik und deren Darstellung
- Gruppe Kunst & Co.:** Das freie kreative Arbeiten mit verschiedensten Materialien
- Gruppe Computer & Co.:** Neue Medien und Zukunft waren die Leitsätze
- Gruppe Organisationsteam:** Organisation und Management für junge Schüler



**Geschafft!**

Der handlungsorientierte Unterricht stand im Mittelpunkt und stellte für die Schule, aber vor allem für die vielen interessierten Schüler und Schülerinnen etwas ganz Besonderes und Wertvolles dar.

Verknüpft mit erlebnispädagogischen Konzepten und dem Akzent der Begabtenförderung im kreativ-musikalischen sowie technischen Bereich wurde den Schülern und Schülerinnen eine innovative Form des Unterrichtsgeschehens geboten. Neben den allgemein angewandten pädagogischen Leitzielen wurde vermehrt auch auf die soziale Komponente geachtet. In diesem Sinne ging es einerseits darum, den Lernenden die Möglichkeit zu geben, sich aktiv an dem Prozess der entstehenden positiven Gruppendynamik zu beteiligen und auch selbst die Rolle des Akteurs und der Akteurin zu übernehmen. Andererseits ging es darum, das Gemeinschaftsgefühl aller teilnehmenden Schüler und Schülerinnen zu stärken, um somit die Türen zu neuen Lernformen zu öffnen. Gezielt wurde auch auf die Zweite Sprache und die Fremdsprache geachtet; deren Einbezug in das Projekt stellte sicherlich im Ansatz einen Schritt zur Entwicklung der Freude an der Sprache selbst dar. Auch musikalisch wurde mit Hilfe neuer Medien experimentiert. Zusätzlich wurde eine Vielzahl von Berufen angesprochen; dadurch stellte das Projekt auch eine Art Schnupperkurs für die spätere Berufsfindung dar. Geführt von spezialisierten Lehrkräften wurden folgende Arbeitsfelder näher beleuchtet: die Welt der Karosseriespengler, der Lackierer, der Kleinkraftadmechaniker, der Musiker, der Schauspieler, der Fotografen, die der neuen Medien im Allgemeinen, des Grafikers, der Sekretariatsarbeit, des freien Künstlers, des Organisations sowie die Welt der Gastronomie.

Das einmalige „Projekt Vespa“ entstand durch die Idee von Jonas Christanell. Die Professoren Silvia Oberhofer, Thomas Weithaler, Horst Mazzneller, Lukas Spitaler, Elsa Raffl nahmen an diesem einzigartigen Projekt teil, das auch Dank großer Unterstützung der Direktorin Herta von Marsoner sowie des Direktors Franz Hilpold gelingen konnte. Gefördert wurde das Projekt zudem durch private Sponsoren aus der näheren Umgebung. ●



**Sie fährt!** Jonas Christanell, Mittelschule Partschins

# Was hat Integration mit Schulqualität zu tun?



Peter besucht den Kindergarten und wird im Herbst in die Schule gehen. Aufgrund seiner besonderen Bedürfnisse soll ihm ein behutsamer Einstieg in die Schule ermöglicht werden. Im Rahmen des Individuellen Erziehungsplans soll er als Grundschüler noch die Möglichkeit haben, als Gast zeitweise den Kindergarten zu besuchen. Gemeinsam mit den Diensten des Sanitätsbetriebes und den Eltern werden Ziele für Peter erarbeitet. Marlena geht es in diesem Schuljahr nicht gut. Den Lehrpersonen fällt vor allem ihr verändertes Verhalten gegenüber anderen Mitschülern auf. Unter anderem gilt es darauf zu achten, dass sie nicht zur Außenseiterin wird. Die Eltern werden eingeladen und gemeinsame Ziele werden vereinbart. Klaus kommt in die Mittelschule. Für ihn steht der soziale Kontakt mit Gleichaltrigen im Vordergrund. In der Schule muss der Klassenraum so gestaltet werden, dass Klaus auch Platz zum Liegen hat. Außerdem muss ein Raum gefunden werden, wo er gewickelt werden kann. Gemeinsam mit seiner Betreuerin und der Therapeutin werden kleine Ziele im Rahmen seiner Möglichkeiten geplant.

Integration von Schülern und Schülerinnen mit Funktionsdiagnose heißt vor allem ihre „besonderen Bedürfnisse“ zu erkennen und diese in den Schulalltag zu integrieren. Nach Schulbeginn, bei der Erstellung des Individuellen Erziehungsplans, werden die Ausgangslage, sowie die Ziele gemeinsam mit den Eltern und den Diensten des Sanitätsbetriebes besprochen und festgelegt. Die Umsetzung dieser Ziele beginnt bei der Planung des Unterrichts. Ein ziendifferenzierter Unterricht, der in einer projektorientierten und offenen Form abläuft, ermöglicht es den Kindern auf ihrem jeweiligen Entwicklungsstand mitzuarbeiten und sich mit ihren Möglichkeiten im Unterricht einzubringen. Ein besonderes Augenmerk

wird dabei auf die Stärken des Kindes gelegt. In diesem Lehr- und Lernprozess steht nicht nur der Erfolg einer Maßnahme im Vordergrund, sondern es geht vielmehr darum, dem Kind zu ermöglichen, kleine Entwicklungsschritte zu machen. Wenn Lehrer/innen ihren Unterricht und ihre Beziehungen zu den einzelnen Schülerinnen und Schülern reflektieren, dann ist dies bereits ein erster Schritt in Richtung Selbstevaluation und damit auch ein Schritt in Richtung Qualitätsentwicklung.

## Was ist eine gute Schule?

„Eine Schule, die gut für Kinder mit besonderen Bedürfnissen ist, ist die bessere Schule für alle.“ (Inclusion international 3, 5/96)

Jede Schule wird von sich behaupten wollen: „Wir sind eine gute Schule“. Ein wesentliches Merkmal einer „guten“ Schule ist der schülerzentrierte Unterricht, in dem jedes Kind seinen individuellen Voraussetzungen gemäß umfassend gefördert und gefordert wird. Das Schulprogramm ist immer Ausdruck einer Schulkultur, und dort darf das Thema Integration nicht fehlen, weil es jede Schule betrifft.

Wenn die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in der Schule gelingen soll, dann ist die Bereitschaft zur ständigen Reflexion und Entwicklung, sowie die Zusammenarbeit von Personen mit unterschiedlichen Kompetenzen ausschlaggebend. Integration und die Auseinandersetzung mit dem Thema Schulqualität gehören untrennbar zusammen. Nur dann können Kinder wie Peter, Marlena und Klaus in die Schule und damit letztlich auch in die Gesellschaft integriert werden. ●

**Renate Heissl Deporta**

Integrationsberaterin im Bezirk Eisack-Wipptal